

Die Epidemien des Auslandes im Monat October.

Während innerhalb des deutschen Reiches keine nennenswerthe weitere Verbreitung irgend welcher epidemischer Krankheitsform zur Kenntniß kam und nur die anfängliche Zahl der Sterbefälle an Diphtheritis sowohl in größeren wie kleineren Städten bemerkenswerth blieb, erstreckte sich das Ausland nicht der gleichen Beschränkung.

Die in mehreren Ländern Europas mit Nachdruck aufgetretenen Blattern nahmen in Wien, wo sie mit geringen Schwankungen das ganze Jahr hindurch geherrscht und von Juni bis Anfang September wöchentlich etwa 30 Todesfälle geliefert, in der dritten October-Woche bis auf 15 Todesfälle ab, um in der vierten wieder auf 30 zu steigen. In Brüssel sank die Zahl der Blattern-Todesfälle von 12 während der dritten, auf 4 während der vierten October-Woche. In England dagegen scheint die seit Anfang Juni herrschende Epidemie — die stärkste seit 1871/72 — ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben. Außer den verschiedenen Provinzialstädten, namentlich Liverpool und Cardiff, wurde besonders der Londoner Stadtbezirk Islington heftig heimgesucht, so daß um die Mitte October zwei große Anstalten beauftragt wurden Aufnahme von Pockenkranken geräumt werden mußten. Die Zahl der Pocken-Todesfälle war im Vergleich zur Erkrankungsanzahl gering. — Sie betrug in der Woche vom 29. October bis 4. November in London 21, in Liverpool 10, in Cardiff 14. Die beiden Anstalten Stodwell und Homerton beherbergten am 4. November 231 Pockenranke, gegen 185 der vorhergehenden Woche, darunter 101 in der Woche frisch aufgenommene Fälle, die größte Zahl seit Beginn der Epidemie. Dagegen zeigte der Echarlach, welchem in der Woche vom 12. bis 18. October 60 Personen erlagen waren, eine Abnahme bis auf 35 in der darauf folgenden Woche. Zu Portsmouth fuhr derselbe fort, mit einer in dieser Stadt seltenen Heftigkeit anzuhaken, so daß die wöchentliche Sterblichkeit 84 auf 1000 Einwohner betrug.

Der Typhus hat seit dem Spätherbst unter verhältnißmäßiger Beschränkung der übrigen Großstädte Paris zu seinem Hauptherde erhoben. — Im August schon stieg die Zahl der wöchentlichen Todesfälle an dieser Krankheit bis auf 87, erhielt sich bis Mitte September annähernd auf dieser Höhe und sank dann stetig bis zu 40 in der Woche vom 18. bis 24. October, stieg aber wieder auf 39 in der Woche vom 25. October bis 4. November.

Das gelbe Fieber, welches laut dem Jahresbericht des britischen Handelsamtes im Jahre 1875 nicht weniger als 141 britische Seelen weggerafft und dessen heftiger Ausbruch in New-Orleans, Brunsöwid und Savannah während der Sommermonate gemeldet wurde, nahm an erkrankten Orten bereits während des Septembers ab, in beiden letzteren dagegen derart zu, daß die Gesamtzahl der Erkrankten in Savannah auf 8000 geschätzt wurde und die Hälfte der Bevölkerung den Ort verließ. In den ersten Tagen des October sank die Zahl der täglichen Todesfälle an der Krankheit von 36 auf 17, und ein in der Nacht vom 7. zum 8. October eintretender Frost machte die Zahl sofort auf 8 fallen. Die Quarantaine-Maßregeln gegen New-Orleans seitens der benachbarten Orte wurde bereits am 6. October aufgehoben. In Thbee bei Savannah mußte Anfangs October Post- und Telegraphenverkehr eingestellt werden, weil die betreffenden Beamten alle am gelben Fieber erkrankt waren. Die britische Verwaltungsweise der Krankheit, welche sich in schwächerem Maße über den größten Theil der südlichen Union ausbreitete, ließ allenfalls den vermittelnden Einfluß des menschlichen Verkehrs erkennen. Die mit den Quarantaine-Anstalten in Beziehung stehenden Personen waren es meist, welche entweder selbst oder in ihrer nächsten Umgebung die ersten Erkrankungs-fälle lieferten.

Der diesjährige, nach zweijähriger Ruhe unerwartet heftige Cholera-Ausbruch in verschiedenen Theilen Britisch-Indiens, welchem in einzelnen Orten des Punjab bis zur Hälfte die Bevölkerung zum Opfer gefallen, hat während des Septembers vorherrschend den Norden Hindubhans, Lahore und das Thal von Cashmere heimgesucht, aus dessen Hauptstadt die Einwohner in Massen auf britisches Gebiet flüchteten. Auch die jüngsten Berichte lassen auf keine Abnahme der Krankheit während der ersten Hälfte des October schließen.

Die angelegten Pest-Berichte aus dem türkischen Heereslager haben bis dahin keine Bestätigung gefunden und bezweifelnd wahrscheinlich auf Verwechslung mit typhösen Erkrankungen. Ueberhaupt liegen bis jetzt keine Nachrichten vor, welche eine Verbreitung der Pest von Bagdad aus nördlich des Euphrats glaubhaft machen. Die als Pest bezeichnete Epidemie in Persisch-Karablan hat sich als Pockenaustrich entlarvt. Uebbrigens bleibt dem gegenwärtigen Stillstande der Pesteidemie in Mesopotamien gegenüber nicht zu verkennen, daß die Intensität der Krankheit erfahrungsgemäß immer in den Sommer- und Herbstmonaten zunimmt und erst im December bis Januar ihre stärksten Ausbrüche und Weiterverbreitung statuffinden pflegen.

Berlin, 15. November 1876.

Das Kaiserliche Gesundheits-Am.

Land- und Hauswirtschaft.

Der Jader ist dem Beispiele des Petroleums gefolgt und seit einigen Tagen bedeutend in die Höhe gegangen. Da als Ursache die Wärferte angegeben wird, so wird diese Steigerung während des Winters kaum einen Rückgang erfahren.

Bermittltes.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan hat der „Tris.“ zufolge das jüngst stattgehabte parlamentarische Fischessen in folgendem Geheiß gefeiert:

Zur Erinnerung an den 29. November 1876.

Der Rheinus und die Ruffula,
Der Albis und der Afer,
Die Der und die Amisfa,
Sie schauten drein gar düster.
Des lenke Wällein, quirt und quid,
Des Fischgottideins Silberlid,
Wo ist es hingeschwunden?

Nach raucht das Rad, licht leckt die Boh!
Hepphötes stürt die Wogen,
Des Dreijad-Dantels „Quos ego!“
Hat sich in Dampf verzogen.
Nicht Schönzeit, keine Sonntagruh,
Und Kettenschiffahrt noch dazu,
Ach! ihr beschuppten Schelme!

„O goldne Zeit des Alterthums!
Bei Kömern, Mollageten,
Wie pfleg man unser, steifte uns
Mit Sklaven und Brotpfehen,
„Gab Schampier gar zu Nüta,“
„Ein Philosoph wie Seneca
„Schrieb über uns“re Tanten.“

„Im Thierkreis leuchtet ihr Paar,
„So wollt es Frau Sythere,
„Da ohne uns — Hygin sagt's klar“ —
„Sie nicht geboren wäre.“
„Ein Fisch war theurer als ein Pferd,“
„Biscinen — ohne Brinnerwerth“
„„Scherzen jener Willionen.““

Gar den Senat ließ Domitian
Ob einen Buttifisch tagen;
Tobias thät vom Laberdan
Die Leber hoch begagen.
Dhu! Fährde brachte der Delphin,
Ariou zu Perandern hin:
„Sie sehen, was wir können!“

Gott Lott ward zu einem Raich,
Als Thor ihn wollte greifen;
Wärden ließ der Böse strads
In den Meduse's Schwefen.
An Weilsesz Grad, daß er ihn ehrt,
Hat Carl Quintus einst verzehrt
Den salzdurdachten Hering.

In Franz und Kochkunst jetzt kein Stil,
Es wird geschmort, getraten,
Gefahren aus — sol, sal, mugil —
Doch wöllt's mit Fein gerathen.
Ragouis- und Mahonmaffen-Roth,
Zu Ehren, Vater Herobot,
Kommt nach dein Babel-Möjser.“

Da plätschlich, Morgenroth erhellt
Die deutschen Silberwogen,
Vom Bodensee bis hin zum Belt,
In Schaaren kommt's gezogen.
Es sprach der Fischerei-Verein:
Wir ha'n die Wösch, Rhein und Main,
Die Fische und Geträine!

Wir ha'n die Kraft, den Sinn und Stoff,
Und manchen braven Rater,
Die Greifswalds Die, den Selzerhof,
Und wackere Remmater.
Pog Embryo, Bruttrog, Dotterfad,
Pisicis fährts's Hirn und den Geschmad:
Superflua non nocent!

Bald wimmelnd dicht das Flossenheer,
— Nur Stodfisch thät verschwinden. —
Den Ausgang in das offene Meer
Kommt' kaum die Flotte finden!“
Stodfisch sprach: ein übel Schlagdrevier,
Von allen Fischen lob' ich mir
Am meisten den Torpedo!“

Und Frau Germania schaut hinaus,
Gar froh bei dielem Leben.
„Auf jedem ächten deutschen Schmans
„Soll's Fisch und Rheimein geben
„Zu deutschen Geiste aufgetischt,
„Und wer bei uns im Trüben sitzt,
„„Da's Krebs, Kreten, Krabben!““

1) Plinius IX., 5. 2) Seneca Quaest. nat. III., 17.
3) Hyginus (fabularum liber cap. 197) erzählt, in den Enghat sei ein großes Ei gefallen, das die Fische sorgsam ans Ufer gewälzt, wo Lottens es ausgebrütet: so sei die britische Demus entstanden, die zum Dant die Fische unter die Steinbilder verlegt habe.
4) Plinius IX., 31. 5) ibid. IX., 28.
6) Herodot I., 200 sagt, daß die Einwohner von Babylon die Fische dörrten und in einem Mörser zerstoßen, um Brei und Brot daraus zu baden; er erwähnt dreier Stämme, die nur Fische essen.
7) Plinius IX., 2. erzählt, daß Alexander's Flotte im indischen Meere die dichten Reihen der Däumfische in Schlaftordnung durchbrochen mußte.
8) Wegen des Torpedos oder Bitterfisches f. Plinius IX. 67. n. 75.

Berlin, 2. Dezember. Für die geplante Wein-Ausstellung im Foyer des Parlaments werden die einzelnen Weinbezirke Deutschlands von folgenden Abgeordneten übernommen werden: Wäsel Provinz Sachsen, Richter Königreich Sachsen, Jacobi Schlesien, v. Urruz (Doms) Posen, Franzen Ahrweine, Dieden Wöfel, Saar- und Naheweine, Haanen Rheinische Schaumweine, Hecht Rheinhessen, Angenheim, v. Rhein Franken, Wuhl und Jordan die Pfalz, Martin Bergstraße, Fürst Hohenlohe Württemberg, Huber Heilbronn, Lender und Pflüger Baden, Thilenius Naumenheim und Kunkel, den edlen Rheingau übernahm Brünning, Graf Schönborn und Schulze-Delitzsch. (Wird auch eine „Totenkammer“ eingerichtet werden?)

London, 4. Dezember. Seit Somabend wüthen fürchterbare Stürme auf der ganzen Insel und an deren Küsten. Es sind bereits zahlreiche Schiffbrüche gemeldet, bei denen ein sehr beträchtlicher Verlust an Menschenleben stattfand. Durch andauernde und heftige Regengüsse ist der Themsestrand stark überschwemmt und wird ein Uebertritt der Themse über ihre Ufer befürchtet.

— [Europäischer Wetterbericht.] Das Wetter von ganz Europa, mit Ausnahme des Nordostens, stand abermals während der ganzen verfloffenen Woche unter dem Einfluß einer im Westen des Continents, bei Großbritannien, sich befindlichen Barometer-Depression. Die allgemeine Verteilung des Luftdrucks blieb eine ziemlich gleichmäßige, in Folge dessen auch nur schwache Winde zu verzeichnen waren; nur vom Kanal bis Manche und der Südseite Englands bis Sicilien wurden stärkere Winde, aus letzterer Richtung gestern Abends sogar voller Südwest-Sturm gemeldet. Die über den Continente vorherrschende Windrichtung war bei allgemein trüber, regnerischer, meist nebliger Witterung eine südwestliche, die Luftfeuchtigkeit stets nahe an 100 Prozent, nur vorübergehend wurde aus dem Süden Frankreichs und aus Italien heftiger Himmel gemeldet. Seit 25. November wurden aus dem westlichen Europa, mit Ausnahme der Gebirgsstationen, keine negativen Temperaturen mehr gemeldet, und sind besonders die letzten Tage durch bedeutende Wärmegrade ausgezeichnet; so wurden in ganz Frankreich und Süddeutschland schon um 7 Uhr früh + 10 bis 12 Grad Celsius beobachtet. Auch im westlichen Russland trat seit dem 26. November eine stete Abnahme im Luftdruck ein und war gleichzeitig ein Steigen der Temperatur zu beobachten, welches sich bis nach Sibirien erstreckte, da sogar zu Tomsk und Barnaul die Morgen-Temperaturen positive Grade anzeigten. Am 20. November wurde aus Bernostrand ein Nordlicht gemeldet. Aus dem Orient, sowie vom Schwarzen Meer wurden die höchsten Barometerstände vom Continente gemeldet und waren auch da am östlichen letzteren Wetter und klarer Himmel zu beobachten; so Konstantinopel schwankte die Temperatur zwischen + 8 und 12 Grad Celsius. Die heute eingelangten Depeschen, welche ein Vordringen des Depressions-Centrums gegen Osten zeigen, lassen auf ein Nachrücken höheren Luftdrucks schließen, wodurch eine Aenderung in der herrschenden Witterung hervorgerufen werden dürfte.

— [Welt-Ausstellung in Philadelphia.] Nach eingegangenen Mittheilungen aus Philadelphia erhalten die auf der Ausstellung prämitirten Ansteller außer der Medaille ein Diplom, welches nicht, wie früher beabsichtigt, den Bericht der Jury, sondern lediglich die Zuerkennung der Medaille und den Namen des betreffenden Ausstellers enthält und von den Herren Schöppern, Janley und Campbell unterschrieben werden soll. Die Berichte der Jury werden gedruckt; doch ist eine Bestimmung darüber, ob dieselben den Ausstellern gratis zugehen werden oder von ihnen zu kaufen sind, noch nicht getroffen worden. Die Vertheilung der Medaillen u. wird vor Ende dieses Jahres nicht zu erwarten sein.

Yokohama, 30. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Jeddo von einer großen Feuersbrunst heimgesucht und dabei auch ein Theil der von den Fremden bewohnten Kolonie in Asche gelegt worden.

— (Bekennung der Tringelber.) Berlinerblätter schreiben: Die Sitte des Tringelgebens als Kellner und die Ueberzeugung, daß diese Tringelber als eine sichere Einkommensquelle angesehen werden können, hat bei der Steuer-einkommens-Kommission die Frage angeregt, ob dieses Einkommen nicht zu belegen wäre. Es ist nämlich bekannt geworden, daß Insonderheit das zahlreiche Kellnerkorps in den Wiener Cafés, die sich in Berlin fast täglich vermehren, keine eigentliche Gage beziehen, sondern die Tringelber der Gölle als Lohn anzusehen habe. Wie hoch diese freiwillig geleisteten, aber den Gölten doch schon fast zur moralischen Pflicht gewordenen kleinen Selbstenbehalte in einzelnen Cafés belaufen, geht daraus hervor, daß beispielsweise im Wiener Café der Passage ein Zahlkellner (richtiger Marquere) dem Cafetier monatlich einen Nachschuß von 100 bis 120 Mark bezahlte, während in dem Café im „Raiserhof“ die Marquere's an den Cafetier zwar keinen Nachschuß in Baarem zu entrichten haben, aber wäre von ihrem Einkommen das untergeordnete Personal, als die Hilfs-, Zeitungsteller und die Küchenmannschaft, honoriren müssen. Die Kellner machen trotz dieser scheinbar brüderlichen Bedingungen doch gute Geschäfte; dies zeigt der Umstand, daß jeizelne unter ihnen ein tägliches Einkommen von 15 bis 45 Mark beziehen, so daß ihr Profit einem Monatsgehalte von 450 bis 1500 Mark gleichkommt. So wunderbar das auch klingt, so ist es doch erwiesen wahr. Die Steuerbehörde glaubt demnach im Rechte zu sein, eine so bedeutende Revenue einer

Bestenerung zu unterziehen und ist eben daran, eine Notmale für diesen außerordentlichen Fall zu finden.

Leipzig, 29. November. Dem Vernehmen nach hat sich heute in der hiesigen Militär-Caserno ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Von den mit der Anfertigung der Patronen betrauten Leuten ließ einer eine Patrone in die zu diesem Besuche verwendete, im höchsten Stadium des Kochens befindlich gewesene Fettmilch fallen, worauf sofort eine Explosion erfolgte, die den betreffenden Soldaten im Gesicht furchtbar verletzte haben soll. Der Mann ist sofort dem Lazareth übergeben worden.

Ueber eine Gasexplosion, welche am Sonntag in der St. Bartholomäuskirche zu Berlin stattfand, erzählt die „Post“ nachstehende Einzelheiten. In der Pause zwischen den Taufhandlungen und dem Beginne des Abendgottesdienstes war Niemand in der verschlossenen Kirche anwesend, als der Kirchenwächter. An dem Hauptportal der Gasleitung muß eine Ausströmung stattgefunden haben, wodurch der enge Raum zwischen dem äußeren und inneren Thürnen vollständig mit Gas gesättigt wurde. Wie daraus nun eine Entzündung sich vollzogen, hat noch nicht ermittelt werden können. Der Kirchenwächter K. eilte auf die Zeltion in die Kirche, welche er mit Rauch angefüllt fand; durch die Gewalt der Explosion wurde die verschlossene feste Eichentüre zur Kirche gerammt und nach außen geschleudert, die innere Thüre war völlig zerbrochen und weit in das Innere des Gotteshauses geworfen. In der Kirche sind ferner die 12 unteren Fenster nach außen gedrückt und zerbrochen. Leider sind auch die werthvollen gemalten Eichenfenster, ein Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm IV., nicht unbeschädigt geblieben. Ein tief beklagenswerther Unglücksfall hat außerdem die Gemüther betriibt. Eine alte Dame lebte in Begleitung ihrer beiden erwachsenen Töchter vom Kirchhof zurück und beachtete, das Innere der Kirche in Augenblicke zu nehmen. Als sie sich dem noch verschlossenen Eingang näherte, erfolgte die Katastrophe. Die eine Hälfte der schweren eichenen Thüre trat sie an der Seite des Kopfes, daß sie sofort blutend niederfiel und im Laden eines nach wohnenden Feigbüchsen, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, verschied. Hätte das schreckliche Ereigniß etwas später oder früher stattgefunden, so würden die Folgen von unermesslich trauriger Tragweite gewesen sein. Im ersten Falle würde die am Totenfest immer sehr zahlreich versammelte Gemeinde, im andern Falle die Schaar der Taufknechte betroffen sein.

Ein rasendes Weib. Man schreibt uns aus Rabenstein, 27. d.: „Die Ehegatten Vincenz und Maria Rothballa, Fabrikarbeiter in der J. Singer'schen Posamentierwaarenfabrik zu Mainzburg nächst Hohenstein, lebten in mehrljähriger kinderloser Ehe zufrieden. Seit ungefähr einem halben Jahre jedoch laborierte die Frau an der hienigen Idee, daß sie wegen eines begangenen Mordes von Gendarmen abgeholt werden müsse. Sie benahm sich während dieser Zeit sehr excessiv und mußte die Eheleute deshalb die Wohnung im Fabriksgebäude räumen und in eine nahe befindliche Bauernhaus überziehen. Vorgeföhren schiefen die beiden Ehegatten bis halb 4 Uhr früh. Mitleidig verspürte der Mann einen Stich an der rechten Seite am Rücken. Ehe er sich ganz ermuntert hatte, folgte ein zweiter, heftigerer. Er sprang vom Bette auf, ihm nach folgte das rasende Weib, bewaffnet mit einem Taschmesser, welches er Alends nach dem Eilen offen auf dem Tische hatte liegen lassen. „Ich schlicke dir den Bauch auf!“ schrie sie wüthend. Ein Ringkampf entwickelte sich. Der Mann warf die Fokete zu Boden, es gelang ihr aber, aufzuspringen und zu neuem Angriff auszuholen. Nun wollte er aus dem Zimmer fliehen. Allein sie hatte die Thüre verriegelt und mit Tisch und Stühlen verarmmet. Zum Glück hatte der Mann so viel Geistesgegenwart, die Sessel und den Tisch auf das wühende Weib zu werfen und hierdurch so lange seinen Angriff abzumehren, bis er den Mangel jurüchziehen und in die Stube des Hausherrn gelangen konnte. Es wurde Alarm gemacht; als jedoch mehrere Männer herbeieilten, fanden sie die Thüre von innen verriegelt. Das Weib schlug furchtbarst in das Zimmer herum, Alles zertrümmerte, was ihm in die Hände kam, und schrie entsetzlich. Nach geraumer Zeit trat plötzlich Ruhe ein, doch Niemand wagte getraulich in die Wohnung einzudringen, bis endlich nach 9 Uhr Vormittags die von Kirchberg an der Plelach requirirte Gendarmarie eintraf, worauf die Wohnungstür eröfnet wurde. Da bot sich den Eintretenden ein gräßlicher Anblick. Die Unglückliche hing mit völlig verbranntem Kopfhaar an einem Nagel in der Wand, an welchem die Schwarzwälder-Uhr gefangen hatte, der Hals war mit der Gewichschmür umschlungen. Sie war todt — die Haare verbrannt. Auch hatte sie sich vor dem Erhängen in der linken Armbenge zwei tiefe Wunden beigebracht, die Nerven gänzlich durchschnitten und dadurch großen Wundverlust erlitten, was man aus der auf dem Stubenboden vorgefundenen Blutlache ersah. Der Mann ist, da die Stiche nur in das Fleisch, obwohl ziemlich tief, einge drungen waren, außer Gefahr.“

London, 7. November. Ueber das Unglück, welches die amerikanische Wallfischflotte in der Beringstraße betroffen hat, sind einige nähere Nachrichten mit der letzten amerikanische Post eingetroffen. Wie die Kapitäne erzählen, trat am 24. August sehr dichter Nebel ein und das schwere Eis schob sich längs der ganzen Küste zusammen, doch lagen sämtliche Schiffe 2 Seemeilen fernwärts in einem offenen Wasserstreifen. Nur die „Clara Bell“ befand sich zwischen diesem und der Küste und verlor ihr Ruder, doch gelang es dem Schiffe, das Land zu erreichen und zu ankern. Bald nachher war es vollständig vom Eise umgeben, doch bildete ein im Eiden gestrandeter großer Eisberg eine schützende Mauer. Die Bart „Florence“ trieb bis nach Cap Smith hinauf und rettete sich ebenfalls hinter einen Eisberg. Dagegen wurden die „Dollschiffe“, „Josephine“, „St. George“, „Cornelius“ und „Dowland“, sowie die Barken „Camilla“, „James Allen“ und

„Dowland“ von dem Packeis bedeckt und trieben schnell nach Nordosten zwischen die Woodhard-Nezige Inlets, während die „Marengo“ bis auf wenige Schiffslängen dem offenen Wasser gegen die beschießende flautliche Erdringung. Schöne Früchte der christlichen Liebe, welche von den Danerträgern der Unselbbarkeit für das arme „geschickte“ Volk gesendet wird! Doch diese christliche Liebe ist nicht ganz so selbstlos, wie ihre Vertreter es vorgeben möchten. Die ultramontanen Geistlichen, welche sich zu Handlangern der brasilianischen und venezianischen Auswanderungs-Agenten hergeben, nehmen auch die Provision, welche für sie in klingender Münze bei dem launischen Geschäft abfällt. Man höre, was die Tribune erzählt: ein gewisser Abbe Jurroski in Antwerpen, der durch seine geistlichen Helfershelfer die 700 Auswanderer nach Antwerpen verlor, scheint in Beziehung mit einem berüchtigten Auswanderungs-Agenten in Antwerpen zu stehen, der dem frommen geistlichen Herrn für jeden Auswanderer ein Kopfgeld im Betrage von vier Thalern, zusammen also 2800 Thaler, hoch zahlte. Hiernach, ein reinlicher Verdienst, dessen Vorgeschiebe vielleicht nie zur Sprache gekommen wäre, wenn das für die Auswanderer bestimmte Schiff zu rechter Zeit eingetroffen wäre und die bedauerlichen Opfer geistlicher Speculation dem sicheren Untergange entzogen geblieben wären. Vielleicht fließt das Geld als Peterspennig in den Sädel des Patriars; für die so gramam in ihrer Zammtheit angeführten „Martyrer des Glaubens“ bliebe dann wenigstens der selbige Trost, ihren Leib im wahren Sinne des Wortes für die Unselbbarkeit zu Markte getragen zu haben. Unsere Reichsregierung darf sich an diesem Troste aber nicht genügen lassen, sie hat noch ein ernstes Wort in der Angelegenheit mitzusprechen. Vorläufig hat der deutsche Konsul in Antwerpen, unterstützt von der deutschen Gesandtschaft, in Brüssel für die obdachlosen Auswanderer das Nöthigste gethan, um die dringende Noth zu lindern. Ferner aber ist es Pflicht der deutschen Regierung, sich von den Betroffenen das nöthige Material zu beschaffen, um auf diejenigen Leute zurückgreifen zu können, welche in der Heimat unsere deutschen Landeskulte durch falsche Vorspiegelungen und in verbotener Weise zur Auswanderung verleitet haben, damit diesen Geistes endlich das Handwerk gelegt werde. Wer übrigens die Hafen-Archive Antwerpens vom Jahre 1847 nachblättern wollte, fände dort einen ähnlichen Fall verzeichnet, der auch beweist, wie schonunglos in Deutschland der Menschenfleischhandel betrieben werden kann. Damals spielte der brasilianische Konsul, der gleichzeitig Aboer war, in der schändlichen Affaire die Hauptrolle; sein Geschäftsbereich war der in Hamburg, mit Auswanderern hantelnde Dr. Marcos Antonio de Kranjo, jener Vicomte de Itajuba in Paris. Sie hatten übernommen, für die zu gründende brasilianische Kolonie Petropolis fünfzehntausend „Kolonisten“ anzukurbeln; in Folge ihrer schwindelhaften Anpreisungen kamen über zweitausend nach Antwerpen, von denen drei Viertheile und zwar die weniger Bemittelten, die mittellose zurückgeschickten wurden, vor Hunger bitter unkommen müßten, wenn nicht einige Menschenfreunde die nach Drun glücklichere Anstellungsverhältnisse geschafft hätten. Durch Schürerei einerseits, durch Nachlässigkeit der Behörden andererseits gingen so dem Vaterlande ein paar Tausend fröhliche Arme rettungslos verloren. Soll sich dies traurige Schauspiel immer von Neuem wiederholen? Weßhalb geht die deutsche Regierung nicht gleich der französischen, englischen, schwedischen, italienischen u. den Konsuln und sogar den Oberkonsuln der bei den Auswanderungsgeschäften beteiligten überseeischen Regierungen gebotenen Falls mit energischen Remonstrationen zu? Weßhalb ist die englische Regierung im Stande, ihre Unterthanen vor der Ausbeutung durch gewissenlose Auswanderungsagenten und deren höhere Auftraggeber so krafftvoll zu schützen?

Stadt-Theater.

Halle, den 4. December 1876.

„Das Gefängniß“, Lustspiel in 4 Akten von Robert Benedix.

Endlich kam einmal Benedix an die Reihe, nachdem bisher hauptsächlich nur Dörsch'sche Lustspiele zur Aufführung gelangt waren und in letzter Zeit sogar ein äußerst schwaches Produkt. Im Allgemeinen dürften wir uns diese Dichter wohl genügend genossen und allen Grund haben, die heute Abend gebotene Abwechslung dankend anzuerkennen. Die „Meisterhaft“ Benedix' in den Bewerdlichkeiten und in der Anbringung des Zufälligen bedient auch „das Gefängniß“. Die Sprache ist, wie überall bei Benedix, klar und frei von jeder Zweideutigkeit, der Aufbau frei von aller Effekthaserei. Mit Auschluss des Förtners und Gerichtsdiener's sind keine sogenannte Nebenpersonen vorhanden; alle Rollen verlangen tüchtige Darsteller. Die heutige Aufführung darf mit Recht zu den besseren gezählt werden. Unbedingtes Lob verdienen Herr Kraus (Doctor Hagen), Fräulein Satory (seine Frau), Fräulein Nidlinger (Abelgunde von Delmenhorst) und Fräulein Schöpl (Gertrude). Herrn Alexander (Baron Waldbel) hätten wir Anfangs etwas mehr Feuer gewünscht, da der Gleichmuth bei Nachrichten, wie Baron Waldbel sie von seinem Reimmeister erfährt, doch bedeutende Störungen erleiden möchte; sonst war das Spiel recht bezeichnend. Auch Herr Wagner (Ramsdorf) leistete Treffliches. An der Toilette des Fräulein Satory waren die schwarzen Armabänder störend. Ungleich mehr jedoch störte der Souffleur, eine wahre Stille für Herrn Deber. Möchte das schlechte Memoriren doch nicht epidemisch werden. Ungern geben wir bei sonst anerkannt guten Leistungen unsern Missfallen nach dieser Richtung hin aus.

Hoffentlich erlebt „das Gefängniß“ mehrere Aufführungen und bietet Herrn Direktor Haberfort hierdurch einen Ersatz für die in letzter Zeit wenig erfolgreichen Novitäten.

— 10. —

Der Menschenhandel in Antwerpen.

Die Kunde, daß in den Straßen Antwerpens siebenhundert für Venezuela angeordnete deutsche Auswanderer obdachlos und hilflos allen Unbilden des Hungers und der Kälte ausgesetzt hätten, mußte allenthalben Ueberwachung und Entrümpfung hervorgerufen. Ein eindringliches Warnungen vor dem für Europäer unenträglichem Klima, an abschreckenden Schilderungen der hoffnungslosen sozialen Zustände Venezuelas als es doch wahrlich nicht gefehlt. Ueberwiegend ist es deshalb, daß trotz alledem die heimliche Verladung zur Auswanderung dorthin von so großem Erfolge begleitet sein konnte, um so überaus gefährlich, als zu den Warnungen der deutschen Presse sich die Wachsamkeit der Landräthe gestellt hatte, denen schon lange von der preussischen Regierung die Weisung zugegangen ist, gegen den Handel mit Menschenfleisch, wie ihn besonders die brasilianischen Agenten geübt betreiben, ihren Einfluß geltend zu machen. Wenn nun trotzdem in den west- und ostpreussischen Bezirken die Auswanderung nicht abnehmen will, sondern eher zuzunehmen droht, so muß das in der That seinen absonderlichen Grund haben und eigenartige Elemente müssen dort ihr Spiel treiben, die der weltlichen Behörden ein Schnippchen schlagen. Auf dem platten Lande und unter einer ungebildeten Bevölkerung erfreut sich kaum Einer eines so mächtigen Einflusses, als der Geistliche. Was nun aber die oben erwähnten Auswanderer bezogen hat, ihr Vaterland zu verlassen, ist nach ihrem eigenen Gesandniß die fortgesetzte Anknüpfung ihrer katholischen Geistlichen, daß sie nun alle protestantisch werden müßten, daß die katholischen Pfarrer

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementpreis M. 2.50. enthalten: I. Die Wollen-Nummer (45): Haus- und Morgen-anzüge, Paletots, Toiletten, auch einzelne Taillen, Paletots, Jacken, Kleiderstücke, Kleiderärmel, Unterröcke, Fächer, gezeichnete Tücher, Corset. Anzüge für größere und kleine Mädchen. Anbeziehung (Weinisch mit Unterzelle und Blouse). Jagd-Garderobe (Bosch, Knecht, Welle, Hut, Muff u. c.). Toiletten- und Haarnadelsachen, Tische zum Aufhängen, Uhrhalter, Räucherkerze, Wägen- oder Schmuckstücke, Nähandst-Etui, Ständer für Notizblätter, Kleiderkasten, Fächer, Büchertische und Arbeitsständer. Tischdurchzug, gelungene Frauen-kerze, Spitzenmuster, Kanonetten- und Wäuschkerzen, irische Spitzen- und Häkelarbeiten u. c. mit 77 Abbildungen und einer Beilage mit 12 Schnittmustern und verschiedenen Stickerei-Vorgeschritten und Namens-Schiffen. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (46): Marie Nathusius. Von Emil Taubert. — Gedichte in oberbairischer Mundart. Von Karl Steiner. 2. Der Berg. — Das Göthe-Denkmal von F. Schaper. Von Emil Fendler. — Deutsches Literaturleben (Von von Düringsfeld und Otto von Reinsberg, 7 am 25. und 26. October 1876.) Von Albert Lindner. — Die Feier des Geburts- und Namenstages. Von D. Ficht. Von Reinsberg-Düringsfeld. — Das Zimmer-Aquarium. Von Max Holborn. 3. Die Tierwelt I. — Verschiedenes. — Wirtschaftliches: Weihnachtsbilder. — Briefmappe. — Frauen-Gedentage. — Ferner folgende Illustrationen: Marie Nathusius. Nach einer Abbildung von Hugo Wirthner. — Das Göthe-Denkmal von F. Schaper. Nach dem Modell gezeichnet von J. Ehrentraut. — Siedelgruppen von Schaper's Göthe-Denkmal. Die Hirt, die Tragödie, die Wissenschaft. Nach dem Modell gezeichnet von J. Ehrentraut. — Mutterglück. Von R. Epp.

Das soeben erschienene vierte Heft des neunzehnten Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) hat nachfolgenden manigfaltigen und interessanten Inhalt: Der neue Leander. Erzählung von Max v. Schlägel. Fortsetzung. — Zwei Szenen aus Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“. Von Dr. Theodor Helm. — Notizblätter. — Aus den Kaiserfesten zu Stuttgart. Mit Bildern von H. Wüders. II. — Unsere liebe Frau von Partenfisch. Erzählung von Claire von Günter. Schluß. — Das europäische Gleichgewicht. Historische Humoreske von Otto Vierdt. II. III. — Wiener Ringfahrten. 2. Der Dorn- und der Kärlitznerring. Von A. Silberstein. — Leopold von Ranke. Von Schmitz-Bigenfels. — Eine Epitaph aus Georg Ebers' neuem Roman „Larba“. — Zeitfragen für den Familienkreis. Von Benno Reben. Politik und Wirtschaft. 23. — Elisabeth. Novelle von Paul Girano. — General Ignatieff. — Ein Strafenbild aus Smyrna. — Kunst und Kritik im Pader. Von R. v. — Das Kaisermandat bei Berlin. II. Schiedsrichter. Die deutsche Kronprinzessin. — Ein Wort über den Zeirroman. Oratio pro domo von Gregor Samarow. — Aus den Erinnerungsblättern des Freiherrn von Nordhoff. 7. Das Jahr 48. III. — Miniaturbilder. Erinnerungen an berühmte Künstler von Wolfsohl. 4. Florenz. — Eine Ungarnfahrt und der internationale statistische Kongreß. — Zeitkritik. — Schach. — Vom Büchermarkt. — Bilderrätsel. — Homonym. — Briefmappe.

Illustrationen: Der Ring des Nibelungen. Malereien. Nach dem Original-Entwurf von Joseph Hoffmann. Die Ringfahrten Wiens. 2. Der Dorn- und der Kärlitznerring. Originalzeichnung von A. Kronlein. — Aus den Kaiserfesten zu Stuttgart: Kneutent beim Zapfenstreit. — Auf zur Kritik. — Beim Wandern. — Wolke. — Wanderrührer. — Vorbereitungen der Tiere, zur Wilder. — Volksfest. Originalzeichnung von Herm. Wüders. — Leopold v. Ranke. Originalzeichnung von Weiß. — Der Ring des Nibelungen. Müding's Saal. Nach dem Original-Entwurf von Joseph Hoffmann. — Variationen über ein bekanntes Thema. In Wort und Bild von Ludwig von Mikow. — General-Adjutant Ignatieff, russischer Vorkämpfer in Konstantinopel. — Strafe eines Hühnerdiebes in Smyrna. Nach dem Gemälde von M. Gysé. — Die Liebhaber. Gemälde von Weiffinger. Nach einer Photographie von Leandre. (B. Schleifinger in Stuttgart.) — Von den Kaisermandaten bei Berlin: Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl als Schiedsrichter. — Die Kronprinzessin mit ihrer Begleitung auf dem Wandersfeld. Originalzeichnungen von C. Redtin. — Mittheilung Sprüche auf der Wartburg. VI. Originalzeichnung von C. E. Döpler. — Welttheatralisches. Neun humoristische Bilder von L. Westheim.

Zimmerluft, Ventilation und Heizung. Ein Beitrag zur wohlfeilen Verbesserung der verdorbenen Luft, welche wir während der kalten Jahreszeit in unsern Wohnungen athmen, und welche eine der Hauptursachen der Vermehrung und Verschlimmerung von Krankheiten ist. Von Dr. med. Carl Munde. Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. Ein langer Titel zu einem vortheilhaften Werke, das in seiner Ausstattung fehlen sollte, zumal der Preis (50 Pf.) ein überaus billiger ist. Die von dem Verfasser zu obigen Zwecke angegebenen Mittel, durch praktische Versuche erprobt, führen auf eine wohlfeilere Methode zur Verbesserung der Zimmerluft (die künstlichen Ventilationsmethoden sind zu kostspielig) und auf eine zweckmäßigere Heizung hinaus, die sogar eine nicht unbedeutende Ersparnis erzielt. Daniel Deronda. Von George Eliot. Deutsch von Wolf Strodtmann. Verlag von Gebrüder Pötel in Berlin. Mit den eben erschienenen letzten beiden Halbbänden liegt das Werk nunmehr vollständig vor. „Daniel Deronda“ übertrifft nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler

so gar die berühmtesten früheren Romane Georg Eliot's: „Silas Marner“, „Adam Bede“ und „Middlemarch“ noch um ein Bedeutendes in meisterhafter Schilderung und Feinheit der Charakterzeichnung und erregt daher nicht nur in England, sondern in der ganzen civilisirten Welt das höchste Aufsehen; der Name Wolf Strodtmann bürgt für die Gediegenheit der Uebersetzung.

Das letzte (December-)Heft des neunten Bandes der von Julius Rodenberg vortrefflich redigirten „Deutschen Rundschau“, Verlag von Gebrüder Pötel in Berlin, hat folgenden hochinteressanten Inhalt: Gottfried Keller: Fiktionelle Novellen. II. Hablaub (Schluß), eine sehr anmutige Erzählung; C. G. Reuschle: Die letzten leuchtig Jahre in der Physik, I.; Siegfried Kapper: Montenegro'sche Skizzen: Die Schulen in Montenegro. — Die Stadt und der Hof; F. Heinrich Geffken: Die Gründung des Königreichs Belgien (Schluß); F. von Meerheimb: Der amerikanische Bürgerkrieg, III.; Louis Chert: Robert Schumann und seine Schule; J. von Hartmann: Zur orientalischen Frage; Julius Rodenberg: Die letzte Pappel. Berliner Chronik: Karl Frenzel, Die Theater; Hermann Kriger: Concerte und Oper; Bruno Meyer: Die Berliner Kunstausstellung (Schluß). Literarische Rundschau: Julian Schmidt: Nach dreißig Jahren; F. von Meerheimb: Jahn's Gedächtnis über die Schlacht von Königgrätz; Bruno Meyer: Weinmännliche Rundschau; *** Berichtigung zu: Der Briefwechsel des Herzogs von Anhalt-Bernburg mit Schiller; v. Ulrichs: Bemerkung zu demselben Werte; Literarische Notizen.

Mortalitäts-Statistik und Gesundheits-Verhältnisse. Bis zu der am 18. November c. beendeten Jahreswoche sind von je 100,000 Einwohnern als gestorben notirt: in Berlin 59, in Breslau 64, in Stettin 44, in Köln 52, in Hannover 37, in Hanau 39, in Frankfurt a. M. 34, in Magdeburg 63, in Altona 47, in Stralsburg 52, in Minden 62, in Leipzig 39, in Chemnitz 47, in Hamburg 49, in Wien 56, in Budapest 73, in Prag 87, in Paris 60, in Amsterdam 56, in Rotterdam 59, im Haag 54, in Basel 65, in Stockholm 44, in Rom 64, in Neapel 46, in Turin 35, in Alexandria (Egypten) 89, in London 64, in Glasgow 54, in Liverpool 53, in Dublin 57, in Edinburgh 44, in Philadelphia 40, in Boston 33, in Bombay 47, in Madras 60, in Calcutta 44.

Die von vielen Völkern begleitete fast warme Witterung der ebenvergangenen Woche äußerte auf die Gesundheitsverhältnisse keinen günstigen Einfluß, wenigstens weisen fast alle größeren deutschen und europäischen Städte zum Theil bedeutend höhere Sterblichkeitszahlen auf, als in der vorhergehenden Woche, namentlich in England, Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Von Todesursachen sind noch immer das Scharlachfieber in Verbindung mit diphtherischen Anfällen hervorzuheben, die besonders in Deutschland (Berlin, Magdeburg, Durlinburg) und in den englischen Städten viele Opfer verlangen. Die Wägen zeigen sich von Neuem in Paris vermehrt und grassiren in hohem Grade in Emden. Die Todesfälle an Cholera sind in London zu einer seit langer Zeit ungewöhnlich hohen Zahl (52 per Woche), in Wien haben sie etwas nachgelassen, dagegen zeigen sie sich wieder in Prag zahlreicher. Die Typhen treten in den meisten deutschen Städten, doch nur vereinzelt, auf; in Berlin beginnt ihre Zahl zu wachsen, in Paris ist dieselbe jedoch noch sehr gering, wenn auch die Epidemie ihren Höhepunkt erreicht zu haben und im Fallen begriffen zu sein scheint. Aus Bagdad wird von einer neuen Eruption der Pest berichtet, doch fehlen noch nähere Details. — Aus Indien werden zahlreiche Fälle von Typhen und bösartigen, häufig letal endenden Wechselfiebern gemeldet.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 4. December. Aufgeboten: Der Kellerer R. Jahn, gr. Ulrichsstraße 44, und A. Tennhardt, gr. Ulrichsstraße 21. — Der Zimmermann F. A. Mann, Nordhausen, und C. F. A. Nüger, Dittau. Geschließungen: Der Seiler E. Göbe und A. Berger, Langeasse 16. Geboren: Dem Tischlermeister H. Köpfe eine T., Kaulenberg 2. — Dem Kaufmann A. Kieselmeier ein S., Werseburgerstraße 11 b. — Dem Hauptmann C. Auffarth ein S., Wuchererstraße 5. — Dem Professor A. Wüst ein S., Langeasse 16 b. — Dem Fuhrmann C. Dilsner ein S., Geisstraße 42. — Dem Drechslermeister C. Wenz ein S., gr. Wallstraße 32/33. — Dem Buchhändler G. Wied ein S., Gütchengrube 1. — Dem Eisenstecher F. Gerlach ein S., Augustastrasse 1. — Dem Drechsler H. Köhler ein S., gr. Sandberg 6. — Dem Reichsanwaltsbuchhalter A. Arndt ein S., Heubüschstraße 11. Gestorben: Der Rentant Wilhelm Eduard Weißborn, 80 J. 7 M. 6 T., Lungenzwindfucht, Langeasse 27. — Des Glasers G. Stollberg S. Franz Hermann Gustav, 1 J. 8 T., Eclampsie, H. Ulrichsstraße 11. — Des Wärenders H. Harre S. Paul, 2 J. 1 M. 21 T., Scharlachfieber, Wömlingerstraße 4 a. — Des Fuhrmanns C. Dilsner S., 13 Et., Schwäche, Geisstraße 42. — Des Vermessungsrevisors Stecher Geffraun Friederike geb. Apel, 28 J. 1 M. 19 T., Unterleibsentzündung, Entbind.-Anstalt. — Der Kutcher Franz Schubert, 42 J. 6 M. 16 T., Nierenvereiterung, Stadtkrankenhaus. — Charlotte Christiane Wehrmann, 66 J. 1 M. 29 T., Lungenentzündung, Steinweg 36.

Die Weihnachts-Ausstellung des Frauen-Vereins zur Armen- u. Krankenpflege wird in dem uns von Herrn Adelstetter gütigst bewilligten Saale der „Stadt Hamburg“ am Montag und Dienstag den 11. und 12. December stattfinden und sind die Unterzeichneten gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen: Frau Dr. Heller, Hospitallaplag 1. Frau Kreisgerichtsräthin Thümmel, Mühlweg 1. Frau Oberbürgermeisterin v. Hof, Königslaplag 2. Frau Greuberg, Martinsberg 4 a. Frau Girard, Geisstraße 72. Frau Banquier Bethge, gr. Steinstraße 19. Fräulein Kirchhoff, Markt 21/22, 2 Treppen. Frau L. Streiber, Zins-Garten 9.

ten Saale der „Stadt Hamburg“ am Montag und Dienstag den 11. und 12. December stattfinden und sind die Unterzeichneten gern bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen: Frau Dr. Heller, Hospitallaplag 1. Frau Kreisgerichtsräthin Thümmel, Mühlweg 1. Frau Oberbürgermeisterin v. Hof, Königslaplag 2. Frau Greuberg, Martinsberg 4 a. Frau Girard, Geisstraße 72. Frau Banquier Bethge, gr. Steinstraße 19. Fräulein Kirchhoff, Markt 21/22, 2 Treppen. Frau L. Streiber, Zins-Garten 9.

Litteraria-Vorträge zum Besten unseres Brunnens-Denkmal's.

Fünfter Vortrag
Donnerstag den 7. December Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule.
Herr Dr. Richter: „Französische Kunst und Kunstgewerbe und deren Einfluß auf Deutschland.“
Billets — auch für Schüler je 50 h. — sind in der Mühlmann'schen Buchhandlung zu haben.

PolYTECHNISCHE GESELLSCHAFT.

Verammlung Donnerstag den 7. d. M. Abends 8 Uhr im „Hötel zur Tulpe.“
Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. Dr. Knoblauch, Vorzeigung einiger Modelle von Kleinmotoren.
Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater.
Donnerstag den 7. December: „Der Weichenstesser.“ Reinhardt von Feldt. — Herr Siedel, vom Thalia-Theater in Hamburg, als Gast.
Freitag den 8. December: „Die lustigen Weiber von Windsor.“
Altes Theater.
Freitag den 8. December: „Die Tochter Desial's.“

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	5 1/2	7 1/2	9 1/2	12 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2
Magdeburg	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Köthel-Cassel	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Soran	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Thüringen	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Berlin	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Köln	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Vm.
Leipzig	5 1/2	7 1/2	9 1/2	12 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2
Magdeburg	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Köthel-Cassel	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Soran	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Thüringen	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Berlin	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2
Köln	6 1/2	8 1/2	10 1/2	1 1/2	3 1/2	5 1/2	7 1/2	9 1/2	11 1/2	1 1/2	10 1/2

Die aufgestellten Post-Briefkasten werden wie folgt geleast:

Anstellungs-Ort der Briefkasten.	Verkehrszeiten.						
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Am Steinthore	5 45	7 00	11 30	5	6	8 45	
Weidenplan	6	7 45	11 30	5	6	8 45	
Am Geißthore	6	7 45	11 30	5 15	6 15	9	
Am Kirchthore	6 15	8	11 30	5 15	6 15	9 15	
Botanischer Garten	6 15	8	11 30	4	5 30	9 15	
Geiststraße	6 30	8 15	11 30	4	5 30	9 15	
Herculesstraße	6 30	8 15	11 30	3 45	5 30	9 15	
Hospitallaplag	6 30	8 15	11 45	4	5 45	9	
Oberlaucha	6 30	8 15	11 45	4	5 45	9 15	
Am Rammischen Thore	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	10 30
Königsstraße	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	10 30
Alte Markt	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	10 30
Königsstraße	7	9	12 15	4 45	6 15	8	10 30
Gr. Ulrichsstraße	6 30	8 15	11 45	4 15	5 45	7 30	9
Domplaz	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	9 15
Am Rammischen Thore	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	9 15
Am Markt	6 45	8 45	12	4 15	6	7 45	9 15
Untere Leipzigerstraße	7	9	12 15	4 30	6 15	8	9 30
Obere Leipzigerstraße	7	9	12 15	4 30	6 15	8	9 30

Complet nur 6 Thaler.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Heinrich Heine's sämtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 12 Bänden.
Guter Druck. — Gutes Papier.
Geschmackvoller und solider Einband.

Verlag von
Hoffmann & Campe, Hamburg.

Complet nur 6 Thaler.

